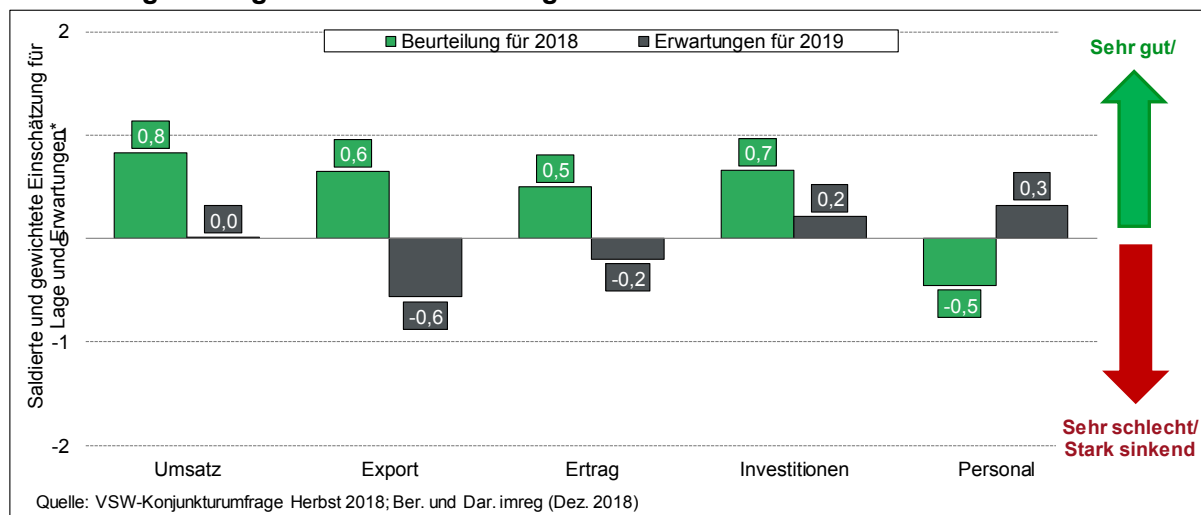


# VSW.Kompakt

## Sächsische Wirtschaft erwartet schwächeres Wachstum bei auffrischendem Gegenwind

Die sächsische Wirtschaft kann auf ein erfolgreiches Jahr 2018 zurückblicken. Die Umsätze entwickelten sich in Breite positiv. 17 von 21 Industriezweigen meldeten ein Umsatzplus. In Summe legte der sächsische Industrieumsatz bis einschließlich Oktober um 4,5% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu. Dies wurde lediglich vom Baugewerbe (+10,6% bis September) übertroffen. Auch das Konsumklima bleibt weiter gut, wovon vor allem Handel und Gastgewerbe profitieren. Ertragslage und Investitionen verbesserten sich entsprechend, wobei letztere durch die immer noch sehr niedrigen Zinsen und insgesamt guten Finanzierungsbedingungen angetrieben werden.

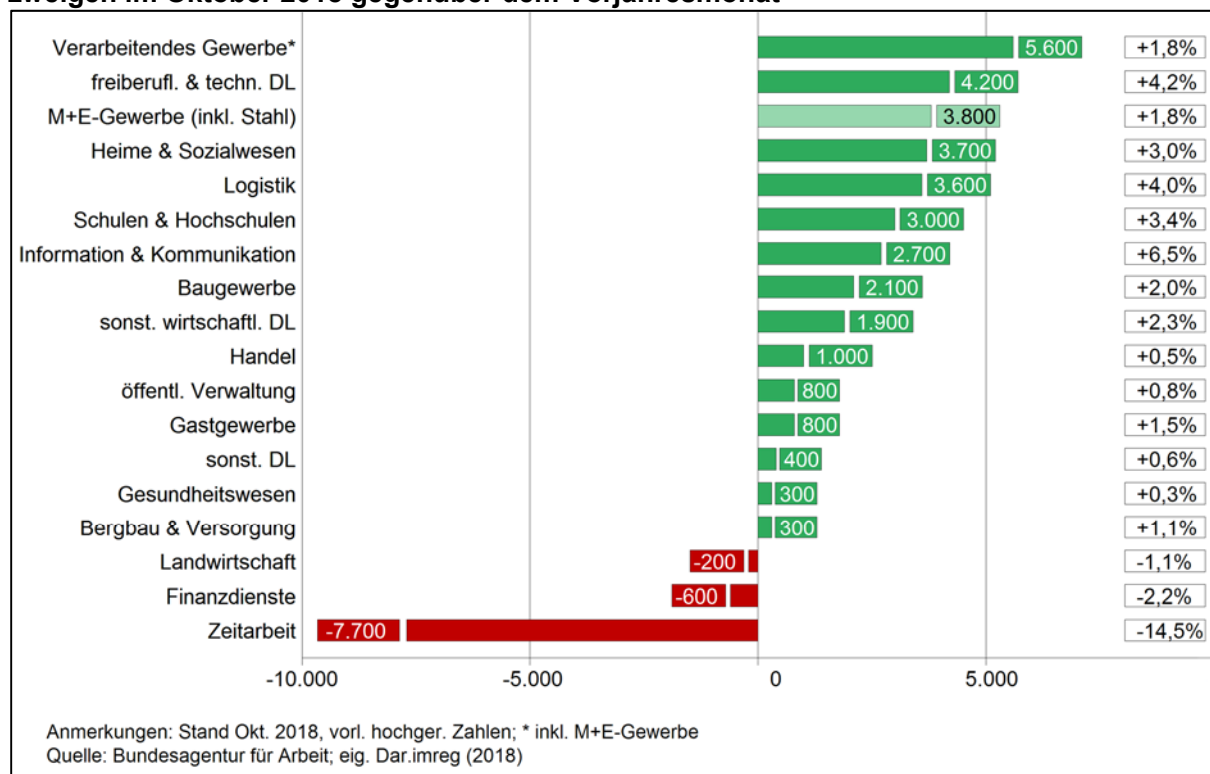
### Beurteilung der Lage 2018 und Erwartungen für 2019 in der sächsischen Wirtschaft



Dies schlägt sich in einer positiven Beschäftigungsentwicklung nieder: Die SV-Beschäftigung nahm bis Oktober gegenüber dem Vorjahr um 22.000 bzw. 1,4% auf rund 1,63 Mio. zu, wodurch sich die aktuelle Arbeitslosenquote auf 5,6% (Dez.) reduzierte. In der VSW-Konjunkturumfrage berichtete die Mehrzahl der Branchen, dass sie ihren Fachkräftebedarf nicht mehr adäquat decken kann. Vor allem

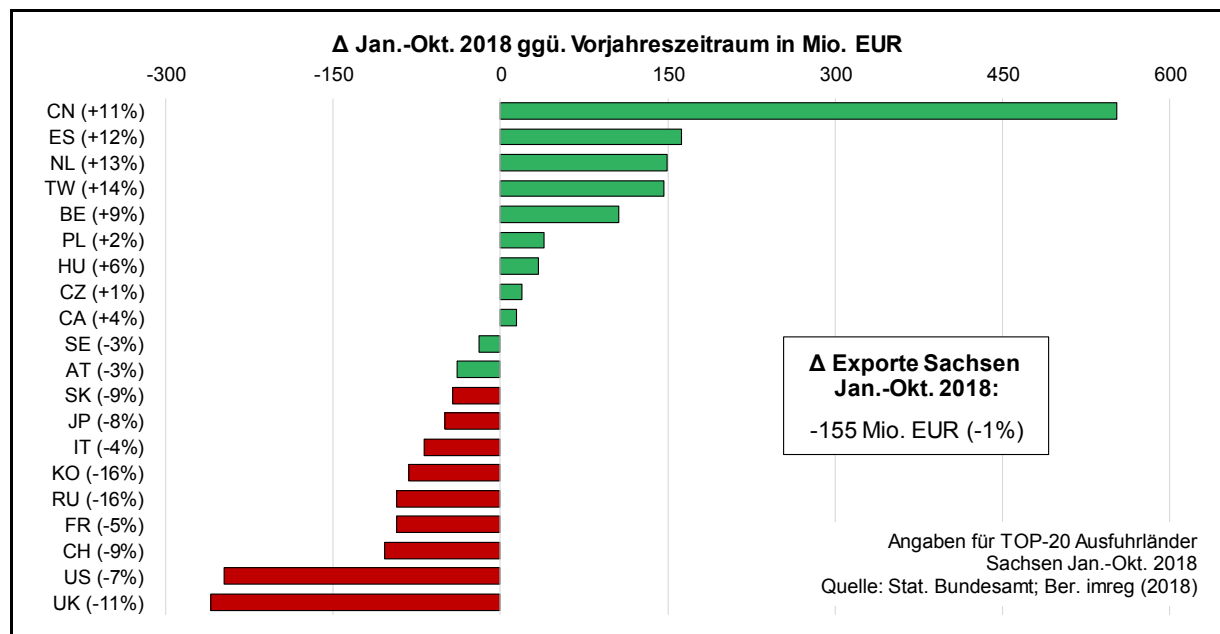
das Verarbeitende Gewerbe und hier die Metall- und Elektroindustrie, Heime und Pflegeeinrichtungen sowie die IT und die Logistikbranche verzeichnen aber trotz zunehmender Fachkräfteengpässe einen starken Beschäftigungsaufbau, was auch an vielen Übernahmen aus der Zeitarbeit begründet ist.

### Veränderung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Sachsen nach Wirtschaftszweigen im Oktober 2018 gegenüber dem Vorjahresmonat



Allerdings mehren sich die Anzeichen für eine Eintrübung der Konjunktur. Im III. Quartal 2018 verzeichnete die deutsche Wirtschaft den ersten Rückgang des BIP gegenüber dem Vorquartal seit über drei Jahren. Verantwortlich hierfür war vor allem der Produktionsrückgang in der auch für Sachsen wichtigen Automobilindustrie.

Zudem wirken sich eine nachlassende weltwirtschaftliche Dynamik für Deutschland und Sachsen immer spürbarer aus. Die sächsischen Exporte lagen in den ersten zehn Monaten 2018 leicht unter dem Vorjahresniveau, wobei die Unterschiede zwischen den Märkten gravierend waren. Davon waren vor allem die drei wichtigsten Exportmärkte Sachsens betroffen: So stand einer Steigerung der Ausfuhren nach China und in Teilen Europas ein Exportrückgang in die USA und Großbritannien entgegen. Auch die Nachfrage aus Frankreich – dem viertwichtigsten Exportmarkt Sachsens – verläuft weiterhin schleppend. Russland rutschte aufgrund neuerlicher Rückgänge auf den 16. Rang der wichtigsten sächsischen Exportmärkte ab.

**Entwicklung der sächsischen Exporte Jan.-Okt. 2018 ggü. Vorjahr**


Mit dem anstehenden Brexit, dem erwarteten Wachstumsrückgang in den USA aufgrund auslaufender fiskalpolitischer Impulse sowie den schwebenden Handelsstreitigkeiten droht sich die negative Tendenz für die Mehrzahl der sächsischen Exporteure in den kommenden Monaten zu verstetigen. Hinzu kommen wieder steigende Unsicherheiten in der Euro-Zone u. a. infolge des Haushaltsstreits mit Italien, der sich in stark gestiegenen Zinsen für italienische Staatsanleihen widerspiegelt, was im siebtgrößten sächsischen Exportmarkt Investitionen merklich verteuert.

Wie die Ergebnisse der VSW-Konjunkturumfrage zeigen, erwarten die sächsischen Branchen daher mehrheitlich einen Rückgang der Ausfuhren in diesem Jahr. Angesichts der hohen Bedeutung des Außenhandels für die sächsische Wirtschaft dürfte sich das Wachstum auch in Sachsen weiter reduzieren. So gehen die sächsischen Branchen im Schnitt nur von einer stabilen Umsatzentwicklung aus. Steigende Preise dürften die Ertragslage allerdings weiter schmälern. Dagegen sollten die Investitionen aufgrund weiterhin guter Finanzierungsbedingungen bei anhaltend niedrigen Zinsen im Schnitt etwas zulegen. Auch die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist nach wie vor hoch, sodass sich die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt trotz des stärkeren weltwirtschaftlichen Gegenwindes vorerst fortsetzen sollte.